**Zeitschrift:** Helvetische Militärzeitschrift

**Band:** 2 (1835)

Heft: 5

Artikel: Wellington

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91411

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fraftigen Sebung unseres Militarmefens abgeneigt, Die andere dieß nicht ift. Wir halten biese zweite Seite für bie stärkere. Denn es ift hier mancher Widerspruch, mandje abweichende Spezialansicht nicht als gegen das Wesen jener Hebung gerichtet, sondern nur im Kampf mit der ausgebildeten Bestaltung des Entwurfs, durch die sie sich nicht bis zu seinen Prinzipien durchgearbeitet hat, zu betrachten. Der Entwurf hat sich die schwere, vielleicht unüberwindliche Aufgabe gestellt, es allen recht zu machen. Er hat sich eine gewisse richtige Mitte zum Ziel gefett; er hat, austatt einige einfache, wenn man will, kuhne Dinge zu sagen und Sate aufzustellen, sich in ein breites, vielfädiges Gewebe eingelassen, aus dem nur eine Partie mit einer eigenthumlichen Entschiedenheit, fast das übrige Kunstwerk zerreissend, jene Meinung der Minderheit bei einem der wichtis gern Punkte hervortritt. Gerade dieser Meinung aber haben sich von 8 Stimmen der Cantone, welche darüber laut murden, 7 angeschloffen. Dieg dunkt und fast ein Beweis zu seyn, daß man im Geiste dieser bundigen, energischen Richtung, welche sich in diesem Auffat der Minorität ausspricht, vielleicht das Ganze hatte mit der Aussicht halten fonnen, wenigstens eine bedeutende Zahl und zwar der gewichtigern Cantone in eine bestimmte, eng harmonische und schwungvolle Bahn zu leiten, statt daß jest vielleicht vor einem eine ganz klare einfache Ansicht der Aufgabe steht. Wenn dann auch nicht auf dem eidgenössischen, auf dem Boden ber Tagfatzung etwas gewonnen worden ware — was doch dahin steht — so ware der Weg zu Concordaten angebahnt gemesen, und die Hoffnung erregt, daß bald der gewichtigere Theil der Schweiz hier in großartige Verbesserungen, in neue Schöpfungen eingienge. Das aber genügte, um mit dem Bewicht der natürlichen Schwere über furz oder lang die andern Theile nachzuziehen.— Es find in diefen unferen Unmerfungen jum Theil, es sind in diesen Blättern schon-mehrfach die Fragen besprochen worden, an deren Lösung, wie wir vollfommen überzeugt find, eine reelle Bebung unseres Wehrwesens hangt. Dieß ift, um das öfter Gefagte hier mit furzem Wort zu wiederholen, die Bils dung eines festen Rerns für unsere Milizen in einer bestimmtern, berufahnlichern Gestalt, als dieß im seither Gebräuchlichen lag.—Es dunkt uns, daß fast mit einer gemissen Scheu in den vorliegenden Entwürfen und ihren Berichten Alles vermieden ift, was auf ben eben geaußerten Bedanten, g. B. auf die Permanenz einiger Stellen, sich beziehen murbe. Das Bedurfniß ist aber dennoch gefühlt, und so suchte man denn durch das reichere, funstvoll berechnete Raderwerk die bofen Flecken zu umgehen, und die Bewichte zu ersparen, mahrend sie bei ber complicirtern Maschine vielleicht ihre Nothwendigfeit um fo fühlbarer machen: benn bie größere Summe der einzelnen Beiträge zu einer Arbeit steht mit der Intensivität, deren es zu ihrer gelunges nen Bollbringung bedarf, in umgefehrtem Berhalts

niß. Gin höchst einfacher reorganistrender Plan knüpfte fich an die Creirung einiger festern practischen Stellen, an die Formirung einer beständigen Stamms schule — und faum zweisten wir, daß die Kosten, die auf dem Papier beim bloß transitorischen Prins gip gering erschienen, auf ber hintern Geite bes Blattes viel höher berechnet werden muffen, als die ein für allemal festen Ausgaben beim theilweise stas tarischen Prinzip. Denn so wie Jemand, der eine Runft immer nur in einzelnen Unläufen lernen will, viel mehr dafür bezahlen muß, um am Ende — nicht weiter zu senn, wie im Anfang, als derje-nige, der sich ihr einmal ganz hingibt und in sie ein-dringt: so ist es auch hier. Wir wissen wohl, daß außer dem Kampf, den man gegen bas alt Serges brachte und immer Gebrauchliche fampfen zu muffen befürchtet, auch noch die Sorge da ist, gegen die Meinung der Segenwart, gegen die Grundlage der neuen politischen Institutionen zu verstoßen, wenn man in den Beruf der Baterlandsvertheidigung etwas, was auch nur von hinten dem gehässig gewordenen Goldatenberuf gleichsehen fonnte, hineinbrächte. Allein, da diese Aehnlichkeit nur eine illusorische ist, und da es vielleicht, wie zu allen Zeis ten, so auch heute, die schönste Aufgabe der Patrioten ift, gegen die Illusionen der öffentlichen Deinung zu fampfen, und ber Simmel wie fonft fo gewiß auch heute noch alles Entschiedene und Ruhne, wenn es zugleich das Vernünftige ist, segnet, so hatte eine solche Scheu wohl auch bei dem vorlies genden Segenstande übermunden werden follen.

# . Miszellen.

Wellington so mendlich flein gegen Napoleon, mit dem er rivalisitte, erschien: er hatte sich die Begriffe, mit denen er rechnete, diese Unterlagen seines Ruhms, die Armeen und die Kriege nicht selber gegeben, sondern sie waren ein anvertrautes Gut, eine Maschine, die in seinen Händen die Operationen machte, worauf sie abgepaßt und zusammengesett war. Das Gewinnen von Schlachten sey etwas Leichtes für Jeden, welcher das Spielzeug einer Armee in Händen hat, und seinen mathematischen Sursus machte, glanben die Engländer, wenn sie über die großen Siege ihres Herzogs spotten und über seinen Ruhm die Nase rümpsen.

Betrachtet man das Werkzeug, mit welchem sich Wellington in die Jahrbucher der Geschichte schrieb, so scheint auch hier auf den ersten Blick Alles dazu zu dienen, seinen Ruhm zu vermehren. Wer hatte eine große Meinung von der englischen Armee? Der Krieg ist in Großbrittanien außer dem Gesete, außer der Verfassung. Das Militär, als ein Sins berniß der Freiheit betrachtet, entbehrt jenes öffentslichen Stolzes, welcher auf dem Continent die Trups

pen bevorzugt; bas Militar ift in England nicht einmal im Stande, eine fociale Stellung zu behaupten. Bu diesem Nachtheile, den die Art der Recrutis rung, bas Cantonnement und bie Rauflichfeit ber Chargen nur noch vermehren, fommt ein Seer gabllofer Migbranche, welches die Bemuhungen bee Berzogs von Jork, der am Ende des vorigen Jahrhunberts das brittische Heer reformirte nicht vollkommen haben abstellen können. Die allgemeine Revolution der Kriegsverfassung, welche feit Napoleons Auftreten die Truppen des Continents gang neu schuf, hat England nur zum Theil berührt, England, das zwar bei allen Rriegen gegenwartig mar, bas ben Continent an allen seinen Ufern und Landzungen mit Rriegern garnirte, und geruftet überall aus ben Rebeln des Meeres hervorblickte, und doch unberührt von der großen ideellen Umwälzung blieb, welche Napoleon unter seinen und den gegenüberstehenden Beeren beschleunigt hat. Die englische Urmee stand, als Wellington anfing, mit ihr feine Wunder zu verrichten, noch auf dem Standpunkt der preußischen Truppen, welche vor Napoleon für die flassische Armee Europa's gehalten wurden: ja selbst im gegens wartigen Augenblicke, wo Wellington mit feinem Spielzeuge, das ihm fast allein angehört, bas Mögliche angestellt und seine verfaulten Flecken reformirt hat, bleibt die englische Armee noch immer ein Amals gam, welches einen munderlichen Gindrud macht. Der Grund Dieser Ungulänglichkeit liegt in Dingen, welche sich nicht ausrotten lassen, in der englischen Verfassung, die das Heer nicht beschützt, in der Stimmung ber Ration, Die es nicht achtet, im Charafter des Landes, deffen Beschaffenheit friegerische Evolutionen und Vorstudien nicht begünstigt, und endlich im Wefen der Englander und Soldaten felbst, das sich nicht tilgen läßt. Die englische Urmee hat weder ben Instinkt ber Ehre, noch Gemeingeist; wenn fie ftolg ift, so ift fie auf Old-England, auf den Porter und die Beefsteaks der Beimath, auf die burgerlichen Tugenden ihrer Unverwandten, welche zu Saufe find. Die Ghre fann nicht gewecht werben, da das Avancement dem gemeinen Krieger verschlofsen ist; der esprit de corps nicht, weil die Armee in ihrer Größe sich niemals gesehen hat, sondern über alle Theile ber Welt in fleinen Parzellen gerbrockelt ift. Noch nie haben fich so viel Engländer zusammenbefunden, als unter Wellington auf der pprenäischen Salbinfel: Der Continent fannte fie bisher nur als Sulfedetaschements und Bundesgenofs sen. Die Infanterie ist stark, aber schwerfällig; die Cavallerie schön, so schön, daß die Franzosen sie mit dem romantischen Namen Lindors bezeichneten, aber sie greift an wie im Wettrennen, sie halt nicht Linie; sie hat außerdem keine schwere Cavallerie, und die Pferde haben feine Schweife, was in heißen gandern ein fürchterlicher Mangel ist; die Artillerie hat vortreffliches Material, aber in Spanien wußte man sie nicht zu verwenden, höchstens zu Batterien, die unbeweglich waren; endlich haben die Engländer

feine Belagerungefunft, feine Fortification, fein Genie,

weil sie im Cande feine Festungen haben.

Wenn man Alles dieß in Anschlag bringt, so scheint es, als sen von der großen Meisterschaft des Herzogs v. Wellington niemals zuviel gesagt worden; und doch hat das englische Seer Gigenschaften, mit welchen es alle übrigen Armeen übertrifft. Diese liegen alle in der Personlichkeit des Kriegers, in seiner kalten Unerschrockenheit und Todesverachtung. Dieß ist nicht Servilität, wie bei ben Ruffen, nicht Muth wie bei den Frangosen, sondern Naturell. Die neuns strängige Rate, der Corporalstod, die empörende Behandlung des englischen Soldaten machten ihn nicht feig oder tückisch, sondern dienten nur dazu, um ihn in feinem Gleichmuth zu bestärfen. Der englische Soldat harrt auf seinem Posten aus, weil er in dem heftigsten Feuer kalt bleibt, weil er von Natur auf der tiefsten Hogarthischen Stufe der Graus samkeit steht und weil er zulett als Englander eine gewisse angeborene, heilige Veneration des Gesetzes besitt. Der Franzose thut Alles um die Personen, um seinen Feldherrn, um seinen Chef, und zulett Der Engländer haßt diefe Alle, auch fich, aber er befolgt das Geset. Zum Franzosen kann man vor der Schlacht nicht genug sprechen, nicht popular genug senn, ein laconischer Chef murde ihn außer Fassung bringen; der Englander ist froh, wenn er seine Befehlshaber gar nicht fieht, das Haranguis ren ennunirt ihn, ja die Schweigsamkeit wirkt auf ihn belebender als eine Rede. Bu einem angreifenden Gebirgetriege, wie der spanische mar, find folche Gigenschaften fostbar, wenn fie auch zu einem vertheidigenden nicht paffen möchten. Die Cebhaftigfeit des Franzosen, welche sich hie und dahin zerstreute, konnte zwar überall senn, aber auch an hundert Orten geschlagen werden, eine Chance, in die der Engländer seltener kam, weil er fest zusammenhielt, sich schwerfällig bewegte und den Angriff immer fo einrichtete, daß er mehr einer Vertheidigung glich. Der Stoicismus und bas Phlegma bes Englanders find zwei Waffen, welche ihn auf einem gunftigen Ters rain unüberwindlich machen; dies maren in Spanien zwei Waffen, auf welche sich die Franzosen, gewöhnt an die tumultuarische Kriegführung der Gingebornen, nicht eingerichtet hatten; alle Regeln des Gebirges friege scheiterten an diesen Granitcolonnen, welche ein Feldherr nur aufzustellen brauchte, um fein Beschäft abzuthun. Wellington besitt felbst diese las chelnde Kaltblütigkeit im höchsten Grade, welche ihm öfter siegen half, als sein Genie. Er stellte feine Truppen, und war gewiß, selbst durch die Fehler seiner Anordnungen zu siegen, da die Entscheidung fast immer verloren geht, wenn Feldherrn die Feh-ler ihres ersten Entwurfs in der Schlacht felbst wieder gut machen wollen: die eiserne Consequenz des größten Fehlers bringt selbst den gewandten Gegner aus der Fassung. Wellington siegte überall dadurch, daß seine Landsleute zu stehen und zu feuern verstanden. Große Vortheile konnte er damit nicht errin-

gen; benn in der That wußte Wellington niemals feinen Sieg zu benußen; er gewann immer das Schlachtfeld; mehr wollte er nicht; er ließ feinem Gegner Zeit, sich aufs Meue aufzustellen und wieder das alte Spiel zu beginnen. Es ist merkwürdig, wie nahe sich die Schlachtfelder der Wellington'schen Siege liegen, wie zahllose Menschen er aufopferte, weil er von seinen Vortheilen und von seinem Glude nicht den rechten Gebrauch zu machen verstand, wie haus fig er das wiederholte, was einmal gewonnen eis nem Feldherrn von Benie blut : und zeitersparende Vorsprünge gegeben hatte. Wenn ausgezeichnete Militärs versichern, daß Picton, Crawfurd, George Murray und andere Generale, welche diese Feldzüge mitmachten, dieselben Erfolge gehabt hatten unter diesen Umständen wie Wellington, so muß man das Glud dieses Mannes hochpreisen, das ihm von allen Seiten lachte und ihn unterstütte. Er mar der erste englische Feldherr, dem so zahlreiche Streits frafte anvertraut murden; Alles, mas die Geschichte von früheren englischen Seeren erzählt, galt nur von 12 bis 18000 Mann, die von den Continentaltruppen unterstützt werden mußten, um agiren zu können. Welche ungeheure Leidenschaften hatte nicht Wellington zu benuten? Gine allgemeine nationale Verzweiflung, Loosungsworte auf Tod und Leben, eine Volksaufregung, wie sie bie Geschichte selten gesehen hat. Dazu kamen für unseren tornstischen Sid Campeador materielle Hulfsquellen, Mittel zu verschwenderischer Disposition gestellt; benn ohne Comford und reichliches Auskommen gibt es feine englische Armee. Entbehrung und Unbequemlichkeit, Sinderniffe, welche Napoleons unsterbliche Colonnen mit dem leichtesten Muthe ertrugen, wurden den Englander getödtet haben. Regelmäßige Mittagsmahlzeiten, vollkommene Portionen, kurz ein Ueberfluß, der die Fleischtöpfe Old-Englands nicht vermissen ließ, waren die Bedingungen, von denen Wellingtons Ruhm abhing. Er wußte dieß, und fam bei Englands Reichthum nicht in Verlegenheit. Die Pferde der Urmee fragen in ben Pyrenaen alles Ben, das in Jorffhire gemaht war, und die Soldaten nahrten fich mit den Zwiebacken, die in Amerika gebacken maren. Die Bingebung des Parlaments und des Ministeriums, der Haß gegen Napoleon war so groß, daß man Millionen nicht scheute, um zu seinem Ziele zu ge-langen. Wellington mar frei von jeder Berantworts lichkeit; selbst von ber seines Gemissens. Er vermandelte kaltblutig die fruchtbarsten Begenden in Ginö, den, verschanzte sich hinter den Linien von Torres Bedras mit seinen Sonnen Pockelfleisch, und richtete, um den Feind auszuhungern, eine Verwüftung an, welche noch jetzt sichtbar ist. Wo ihm seine eis genen Pferde im Wege maren, da befahl er ben Leuten abzusigen, den Sahn des Pistols zu spannen, commandirte, und ließ die Thiere vor die Stirne schießen. Dier gab es keine Verantwortlichkeit mehr; alle Dinge waren ihm gunstig. Nun dieß ist, was

alle Englander wissen. Sie wissen, daß sie ihrem Berzoge Alles gestatteten, daß sie felbst für ihn Alles gethan haben und sprechen geringschähig von bem großen Feldherrn der Allianz, der das Glud hatte, in der seit Menschengedenken entscheidendsten Schlacht bei Waterloo über die kaltblütigen Vierecke der Engländer zu commandiren.

Seine ersten Sporen verdiente Wellington in einer Expedition nach Holland, wo seine Bewundes rer, obschon er nur eine Brigade befehligte, boch schon einen Chrus, Schulenburg, man fann hinzus fügen, einen Dembinsti in ihm feben wollten; benn es handelte sich um einen Ruckzug. Sierauf schiffte er sich mit seinem Bruder, welcher Generalgouvers neur von Indien mar, nach einem neuen Schausplate seines machsenden Ruhmes ein. Er half Tippo Saib, einen Fürsten, der in seinem Haffe gegen England nur von Napoleon übertroffen wurde, in seiner Hauptstadt Seringapatnam belagern und zeiche nete sich bei der Ersturmung derfelben im Commando indischer Hülfstruppen aus. Die Maratten boten neue Lorbeeren an: Wellington leitete zum erstenmale eine Schlacht, die fo originell geliefert wurde, baß feine Truppen über die Feinde, die fich todt stellten, weggingen, und im Augenblide ber Siegers freude im Rücken von der wüthenden Maskerade angegriffen murden. Die Raltblutigfeit der Englans ber rettete ihn; die Schlacht murde gewonnen und Friedensunterhandlungen folgten. Auch bei diesen blieb die erste Rolle für Wellington, der sein diplomatis sches Talent gegen die Maratten zuerst ausbildete. Bathritter, beschenkt mit einer goldenen Bafe und einem Diamanten-besetten Ghrenfabel verließ Bellington Calcutta, wurde bald darauf gegen das brens nende Kopenhagen verwandt, und erhielt jest endlich ein Commando in der portugiesischen Expedition. Der Sieg von Vimeira machte ihn zum Obergenes ral derselben, und von diesem Augenblicke an begann er seine ruhmvollen Erfolge, die mit dem Tage von Waterloo endigten.

# Unzeige.

In ber Herderschen Verlagshandlung ist so eben erschienen :

Atlas ber wichtigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen der alten, mittlern und neuern Zeit, von F. v. Kausler, 10te Lieferung, welche folgende Schlachtplane enthält: Schlacht an der Tredia in 2 Blättern — bei Novi in 2 Blättern — bei Auers städt in 2 Blättern — an der Ratbach in 1 Blatt bei Dresden in 2 Blättern — bei Kulm in 2 Blats tern — bei Touloufe in 1 Blatt — bei Ligny in 1 Blatt — bei Belle-Alliance in 1 Blatt, und eine Uebersichtskarte zu den Schlachtplanen bei Jena und Auerstädt. E. 17.